

Millionen für ein Rubens-Gemälde?

NEW YORK/SIEGEN So kann ein Schätzpreis ermittelt werden

Der „Gott Mars“ war in den vergangenen Jahren im Metropolitan Museum of Art zu sehen.

gmz/dpa ■ Ein Gemälde des in Siegen geborenen flämischen Malers Peter Paul Rubens könnte bei einer Auktion in New York Schätzungen von Experten zufolge bis zu 30 Millionen Dollar (etwa 28 Millionen Euro) einbringen. Das berichtet die Deutsche Presseagentur.

Das etwa 1620 entstandene Werk „Portrait of a Man as the God Mars“, das einen Mann in Rüstung zeigt, solle im Mai in New York versteigert werden, teilte das Auktionshaus Sotheby's jetzt mit. Das Bild stammt aus der Sammlung von Mark Fisch und Rachel Davidson und war zuletzt einige Jahre im Metropolitan Museum in Manhattan zu sehen.

28 Millionen Euro – das ist ein gewaltiger Preis. Die SZ fragt bei der „Hüterin“ der hiesigen Rubens-Gemälde nach, bei Dr. Karin Kolb, wie solche Schätzpreise zustande kommen. Sie ist bekanntermaßen Leiterin des Siegerlandmuseums, das auch einige Rubens-Gemälde zeigt, wie den „Siegreichen Helden“, die „Löwenjagd“, die „Caritas Romana“ oder ein Selbstporträt sowie eine große Anzahl bedeutender Grafiken des Malers. Die Gemälde sind teils als Schenkung ans Siegerlandmuseum gegangen, teils als Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland oder des Fördervereins des Museums. Sie führt aus, dass die Preisermittlung oft schwierig sei, weil man ja nur Werke „ähnlicher Qualität“ miteinander vergleichen könne. Wenn solche nicht in der jüngeren Vergangenheit auf dem Markt waren, wird es knifflig. Eine lückenlose Dokumentation der Provenienz des Kunstwerks ist auf jeden Fall ebenfalls äußerst wichtig; Es gilt, lückenlos nachzuvollziehen, in wessen Besitz die Arbeiten waren und wie sie in den Besitz des Sammlers, des Museums oder des Verkäufers gelangt



Dieses Selbstportrait von Rubens (Ausschnitt) hängt im Siegerlandmuseum.

Foto: Clemens/Siegerlandmuseum

sind. Große Auktionshäuser wie Sotheby's setzen heute da „ganze Heerscharen von Rechercheuren“ ein, um vor allem die Zeit zwischen 1930 und 1950 genau zu beleuchten, erläutert Kolb.

Auch die Frage, gerade bei Rubens, ob das zum Verkauf stehende Werk von ihm selbst stammt oder aus seiner Werkstatt oder gar nur aus der „Schule“, kann bei der Preisfindung eine Rolle spielen. Bei vielen Gemälden von Rubens sei es heute kaum noch nachzuvollziehen, ob ein Bild von ihm selbst stammt, ob es nach seinen Angaben von den technisch hervorragenden Malern,

die in seiner Werkstatt beschäftigt waren, angefertigt wurde, oder ob er ihm bei der „Abnahme“ noch einen entscheidenden Touch mitgegeben hat, so die Expertin: „Das kann niemand mehr sagen!“

Antworten auf die Frage, ob Rubens ein bestimmtes Gemälde eigenhändig gemalt hat, lassen sich oft nur dann eindeutig geben, wenn Rubens sich dazu in seinen Briefen geäußert hat. Wenn er zum Beispiel einem Auftraggeber versichert, er habe das Bild eigenhändig gemalt. Oder wenn er bestätigt, bestimmte Details ergänzt oder ausgeführt zu haben. Ansonsten bleibt die Frage, ob ein Gemälde von den namentlich bekannten Angestellten seiner Werkstatt stammt oder von ihm selbst, oft unbeantwortet. In der Entstehungszeit der Gemälde spielte sie auch eine weit geringere Rolle als heute, da die Vorstellung vom geniehaften Wirken eines Künstlers, einer Künstlerin, sich erst später entwickelte.

Die Rubens-Gemälde im Siegerlandmuseum sind übrigens alle ziemlich wahrscheinlich der Werkstatt zuzuordnen, führt Karin Kolb aus. Aber das ist ja, wie oben ausgeführt, keine Aussage über Qualität. Bei den Grafiken weiß man ja, zum Beispiel, dass Rubens selbst verschiedenen Stechern die Erlaubnis erteilt hat, Grafiken nach seinen Werken anzufertigen. Den Begriff „Copyright“ füllte man damals anders ...

Das sind einige der Faktoren, die in die Preisermittlung einfließen, neben vielen anderen Aspekten wie Seltenheit des Verkaufs (wie oft ist diese Arbeit oder Arbeiten dieses Malers in der jüngsten Zeit auf dem Markt gewesen?), Bekanntheit der Sammlung, aus der es stammt oder ...

Schön wäre es natürlich, sagt die Museumsfrau, wenn Rubens' „Mars“ von einem Museum erworben werden könnte, damit das Bild der Öffentlichkeit gezeigt werden könnte und nicht in einem Sammlerkeller verschwindet. Aber kaum ein Museum hat einen Ankaufsetat im zweistelligen Millionenbereich. Aber es gibt ja die Möglichkeit der Leihgaben, wie oben ausgeführt ...



Das kann niemand mehr sagen!

Museumsleiterin Dr. Karin Kolb
über die Frage, ob Rubens, seine Werkstatt
oder beide an einem Gemälde beteiligt waren



Das Rubens-Werk „Porträt eines Mannes als Gott Mars“ wird im März bei Sotheby's in New York versteigert. Foto: dpa